

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

19.8.1879 (No. 195)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 19. August.

№ 195.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Telegramme.

† Wien, 18. Aug. Die Bilanz der ungarischen Kreditbank weist einen Reingewinn von 1,003,895 Gulden auf.
† Konstantinopel, 18. Aug. Wie verlautet, hat die Pforte ihren Vertretern im Auslande mittelst Zirkulardepeche die erfolgte Ernennung ihrer Kommissäre für die Verhandlungen mit Griechenland angezeigt.

Deutschland.

Berlin, 15. Aug. Auch der „Köln. Jtg.“ geht von hier die Nachricht von der Begnadigung und Beförderung des Contreadmirals Batsch zu. Die betreffende Mitteilung lautet: Wie ich vernehme, hat Sr. Majestät der Kaiser durch eine Kabinettsordre aus Gastein, durch die warme Färsprache des Chefs der Admiralität veranlaßt, den Contreadmiral und Chef der Marinestation der Nordsee, Batsch, der seit etwa 14 Tagen in Magdeburg seine sechsmonatliche Festungshaft angetreten hatte, begnadigt, und hat sich demnach meine Ihnen bereits früher ausgesprochene Vermuthung vollständig bestätigt. In unterrichteten Kreisen der Admiralität verlautet, daß die Ernennung der Contreadmirals Batsch zum Direktor der Admiralität als Nachfolger des zur Disposition gestellten Viceadmirals v. Pent in nächster Zeit erfolgen werde. — Der Kapitän-Lieutenant Klaus verbüßt seine einmonatliche Festungshaft in Friedrichs-ort. — Das dritte Kriegsgericht über den Kapitän zur See Grafen v. Monts soll am 2. Oktober im Gebäude der kaiserlichen Admiralität stattfinden. — Außer den Generälen v. Timping, Baron v. Rheinbaben und v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, und den Generalleutenants v. Pape und Graf Neidhardt v. Snelzenau werden im Jahre 1880 noch 4 Generalleutenants das 50jährige Militär-Dienstjubiläum vorausichtlich begehen, und zwar der Generalleutenant und Gouverneur von Mainz, v. Prielwitz, am 13. Aug., der Generalleutenant und Kommandant von Königsberg i. Pr., v. Wedell, am 24. Sept., der Generalleutenant und Kommandant von Altona, v. Flöcker, am 8. April, und der Generalleutenant und Kommandant von Breslau, v. Wulffen, am 13. August. Es werden somit im Ganzen 3 Generale der Infanterie oder Kavallerie und 5 Generalleutenants im kommenden Jahre, und zwar 2 Generale und 2 Generalleutenants am 13. August 1880 ihr 50jähriges Jubiläum feiern können.

Am 21. d. begehrt die mit dem für Knaben bestimmten großen Militär-Waffenhaufe in Potsdam verbundene Mädchen-Waffenanstalt für Töchter von Unteroffizieren zu Schloß Preßig die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die Anstalt steht militärisch unter dem I. Kriegsministerium, direkt unter dem Direktor des Potsdamer Waffenhauses, Generalleutenant v. Randow; Vorsteherin derselben ist ein Fräulein v. Hellendorf.

Das unterirdische Kabel Berlin-Magdeburg-Strasburg ist nun fertig hergestellt. Am letzten Mittwoch Morgen um 5 Uhr wurde der letzte Abschnitt der Arbeiten für die Legung dieser telegraphischen Linie in Angriff genommen und um 6 Uhr Abends ganz beendet. Die Legung des Kabels von Berlin nach Magdeburg wurde unter der Leitung des Hrn. Gründgens, Vertreters des Hauses Feltz und Guilleaume in Köln, welchem die Arbeiten übertragen worden waren,

ausgeführt. Berlin ist jetzt durch zwei unterirdische telegraphische Leitungen mit den Festungen des westlichen Deutschlands, einerseits durch das Kabel über Magdeburg-Köln, andererseits durch das über Kassel und Frankfurt a. M. verbunden.

Nachrichten aus der Südsee zufolge ist die deutsche Korvette „Bismarck“ am 28. Juni vor Apia in der Samoa-Gruppe eingetroffen. Kapitän Deinhardt hat den Auftrag, ähnliche Verträge, wie sie jetzt mit Samoa, Tonga und anderen west-polyneesischen Inselgruppen bestehen, auch mit den unabhängigen Gruppen im östlichen Polyneisien, wie den Cook-, Austral-, Tubuai- u. a. Inseln abzuschließen. Im September geht der „Bismarck“ nach Sydney, um den neuen Generalkonsul Kapitän Zembich nach Tonga und Samoa zu bringen.

Berlin, 17. Aug. Dem „Berl. Tgbl.“ zufolge hat nach Ausweis des Sprechregisters für die letzte Reichstags-Session, deren Berichte 2365 Druckseiten füllen, diesmal der Abg. Richter (Hagen) am häufigsten das Wort ergriffen. In 80 Sitzungen hat derselbe 163mal gesprochen, während Windthorst es nur auf 132mal gebracht hat. Dann folgt der Abg. Richter mit 95 Reden und Bemerkungen. An vierter Stelle findet sich Lasker 91mal verzeichnet. Kardorff hat es auf 75 Reden gebracht, Hammacher auf 70, Delbrück, Sonnemann und Graf Udo Stolberg nahmen jeder 48mal das Wort, Kleist-Nezow 40mal, Reichensperger (Cresfeld) 39mal, Bamberger 34mal, Stumm 33mal u. s. f. Der Reichskanzler hat diesmal ungewöhnlich oft gesprochen: 21mal findet er sich als Redner vermerkt. Liebenow (der „Notizengeber“) findet sich 21mal in der Rednerliste. — Ordnungsrufe sind 6 erteilt. Die große Zahl der „persönlichen Bemerkungen“ sind ein Symptom für die Lebhaftigkeit der geführten Debatten und die Schärfe der Angriffe, die namentlich von freihändlerischer Seite abzuwehren waren. So haben Richter 18mal, Lasker 10mal, Bamberger 9mal Anlaß zu persönlichen Bemerkungen gehabt, Kleist-Nezow und Windthorst je 6mal. Bringt man die persönlichen und Geschäftsbemerkungen in Abzug, so haben „zur Sache“ gesprochen: Richter 98mal, Windthorst 80mal, Hammacher 68mal, Richter 66mal, Kardorff 51mal, Lasker 50mal. — Diese Zahlengruppierung schon gibt insofern ein Bild der Debatten, als sie erkennen läßt, daß wirtschaftliche und finanzielle Fragen den Hauptbestandteil der Beratungen bilden.

Die publizistischen Organe der Städtetags-Propaganda versichern, daß eine Wiederberufung des Städtetags im Herbst bis jetzt gar nicht in Frage gekommen ist und jene Mittheilung in auswärtigen Blättern auf falschen Voraussetzungen beruht.

† Berlin, 16. Aug. Wie die „Kreuzzeitung“ gleichfalls meldet, wäre Contreadmiral Batsch begnadigt worden. Seine Ernennung zum Direktor der Admiralität an Stelle des Viceadmirals Pent wäre demnach zu erwarten.

Berlin, 16. Aug. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Magistrats wurde Mitteltheilung davon gemacht, daß der Oberbürgermeister v. Forckenbeck in Gemäßheit der vom Magistrat erfolgten Präsentation und der von Forckenbeck erteilten Wahlannahme nunmehr vom König zum Mitgliede des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden sei. Die

Berufung auf Lebenszeit ist selbstverständlich an die Voraussetzung geknüpft, daß Oberbürgermeister v. Forckenbeck auch auf Lebenszeit Berliner Oberbürgermeister sei.

M.R.C. Berlin, 16. Aug. Wenngleich über den Zeitpunkt des Zusammentritts der Generalynode noch kein definitiver Beschluß gefaßt ist, so sind doch die den maßgebenden Kreisen nahestehenden Personen der Meinung, daß der Zusammentritt dieser Körperschaft in den ersten Tagen des Monats Oktober definitiv erfolgen wird. Zu erwähnen hierbei ist übrigens noch, daß aus der Zahl der durch den König berufenen Mitglieder der Generalynode der zeitige Kultusminister v. Puttkammer, der als Oberpräsident der Provinz Schlesien in diese Körperschaft berufen war, ausscheidet, und an seiner Stelle eine neue Berufung durch den König erfolgen wird.

Die Ernennung des Oberverwaltungsgerichts-Rathes v. Gofler zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium an Stelle des zum Präsidenten der Staatsschulden-Verwaltung ernannten Dr. Sydow ist, wie wir hören, nunmehr erfolgt, und wird Herr v. Gofler schon in den nächsten Tagen sein Amt übernehmen. Dr. Sydow wird, bevor er in sein neues Amt tritt, zunächst einen Urlaub antreten und sich auf etwa sechs Wochen nach Tyrol und der Schweiz begeben.

Das Marineministerium hat durch Verfügung die einzelnen Schiffskommandanten u. darauf aufmerksam gemacht, daß zur Herstellung von dokumentarischen Schriftstücken eine Gallustinte das geeignete Material ist, da die Anilintinten in Folge ihrer mehr oder weniger leichten Vergänglichkeit für diesen Zweck unzulässig erscheinen.

Das Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands ist nunmehr auch bei den Eisenbahnen in Bayern eingeführt worden.

Kiel, 16. Aug. Der Aviso „Falk“, mit den Prinzen Friedrich Karl und Leopold an Bord, lief, von Norwegen kommend, eben hier an.

† Strasburg, 17. Aug. Durch Beschluß des Bezirkspräsidenten des Unter-Elsaß vom 12. d. M. sind die hier schon seit langer Zeit bestehenden drei Turnvereine: l'Union, la Fraternelle und l'Association des gymnastiques, aufgelöst worden, „weil sie ihren eigentlichen Zweck fremde Bestrebungen wiederholt kundgegeben haben“. Die genannten Vereine, zum größten Theile aus minderjährigen Mitgliedern bestehend, haben seit Jahren kein politisches Fest in irgend einer benachbarten französischen Stadt vorübergehen lassen, ohne durch umflorte Zummortellenkränze, schwarz behängte Trifoloren u. s. w. einer künstlich wach erhaltenen, sogenannten Landesstrauer einen etwas lächerlichen Ausdruck zu geben. Bei Gelegenheit der Enthüllung des Standbildes von A. Thiers in Nancy schloßen natürlich die in Turnergewand gekleideten Strasburger Jünglinge nicht und legten zu Füßen des „libérateur du territoire“ den Trauerkranz des „verlorenen Bruderstammes“. Der Vorstand eines Vereins, Turnlehrer Heiser dahier, erhielt von dem französischen Unterrichtsminister die Palme eines „officier de l'instruction publique“, die drei Vereine selbst wurden demnach hier wegen ihrer unberechtigten politischen Demonstrationen aufgelöst. Trotzdem hiesige Blätter schmerzgefällt das letztere Ereigniß beklagen, ist die Stadt — ruhig und die genannten Vereine werden über kurz oder lang unter

61

Festmessen.

Roman von F. von Stengel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 194.)

Das Schulhaus und die kleine Kapelle des Ortes — einen eigenen Pflanzgarten hatte Waldorf nicht — lagen bedeutend höher als die Häuser der Gemeinde und von der Vorderseite des ersten genoss man einen freien Blick über Berg und Thal, weit über Roschau hinaus, während hinter dem kleinen Garten der Berg steil anstieg, dessen tannengekrönte Spitzen sich zu schwindelnder Höhe erhoben, Baldschwand und Baldschwand drang zu den Fenstern herein, das Murmeln und Plätschern eines Baches, der am Garten vorbeilief, begleitet von dem Rauschen eines Wasserfalles weiter oben, belebte die Stille des Platzes, und die Vögel, die sich jubelnd auf den Obkäumen des Schulgartens niederließen, gaben der Einsamkeit Bewegung.

Der Ort war zum Sammeln des Heises, zu ernster Arbeit wie geschaffen, und eine Natur wie Ernst Hartmut mußte hier glücklich sein.

Während sie das Haus besichtigten, wußte der Schulmeister mit bedehnten Worten dessen Vorzüge in's beste Licht zu stellen und über die Mängel scherzend hinweg zu gehen, so daß man nur die ersten, die wohl meist in Hartmut's Phantasie lagen, wahrte und der letzteren kaum gedachte.

Als die kleine Gesellschaft dann in der Weidblattnabe des Gartens saß und sich die ländlichen Erfrischungen, die Ernst mit Hilfe der alten Fran, welche seine Wirtschaft besorgte, aufgetragen, umgeben ließ, da kam keinem der Gedanke, diese reichbegabte Natur vergrabe hier ihr Talent und gehe im Kampfe um ein ärmliches Dasein zu Grunde.

Frau Fernow als praktische Hausfrau fand Gelegenheit zu Fingerringen und Winken für Bervollständigung der Einrichtung und riß in ihrem Eifer bald Rapphaele mit sich, die vor dem Freunde Erich's nie

die Schen empfanden, wie vor Andern, er war ihr nicht fremd, sie hatte ihn achten gelernt noch ehe sie ihn persönlich kannte. Nie sah sie die Unschönheit des Schulmeisters, nur die Herzengüte, die aus seinen Zügen sprach, sein Mangel an Form fiel ihr nie auf, begehrte er ihr doch stets auf eine Weise, die so verschieden war von dem dreifachen Benehmen der Männer, welche sie einst gelannt, — immer achtungs- und rücksichtsvoll. Hinter seiner derben Art barg sich eine fast schwärmerische Verehrung der Frauen, die etwas Mitterliches hatte und von des Sanitätsrats so gesuchter väterlicher Manier weit entfernt war. Seine Worte athmeten einen Hauch der ehrwürdigen Sublimität, die in ihrer Ungeheuerlichkeit etwas Kindliches hatte. Rapphaele lächelte, daß auch sie in Ernst Hartmut einen Freund habe, auf den sie ihr unbegrenztes Vertrauen setzen könne.

Es war ein froher Tag, den die Frauen im Schulhause verlebten, Stunden, die nur zu schnell entflohen, der Abend rückte heran, ehe sie an den Aufbruch dachten, und als sie das Dorf verließen, sandte die Sonne bereits ihre letzten glühenden Strahlen nach den Bergspitzen und goldgeläutete Abendwölken zogen am Himmel hin und spiegelten sich im fernem Strom, dessen blaugrüne Fluth bald wie Feuer schimmerte und leuchtete. Im Walde, durch den der Weg nach Roschau hinführt, war es schon dümmertig, in den Kronen der Eichen rauschte der Nachtwind, hin und wieder brach noch ein letzter Strauß durch das dicke Laub und warf goldene Streiflichter zwischen die wettergebräunten Stämme auf das dunkle Moos, Wäden tangten in dem Strauß ihren Abentanz, leise schwirrte es durch die Halme und Gräser, das Ried der Vögel verhallte in seinen letzten Akkorden und im Unterholze rauschte es, als ob die Waldbewohner ihre Raufestie bereiteten.

Hartmut begleitete die Freunde heimwärts, zuerst gingen alle zusammen, bis Rapphaele zurückblieb, einen Strauß zu ordnen, den sie beim letzten Tageslicht noch gepflückt hatte, und Hartmut, auf sie wartend, sah an ihrer Seite hielt. Im Gehn sprachte sie an einer

Baumwurzel, worauf er ihr den Arm bot — zu welchem Akt der Galanterie ihn nie der helle Tag hätte kommen lassen — die Dämmerung verberg seine Verlegenheit und machte ihn auch im Gespräche unbesorgener.

Rapphaele hatte von Erich angefangen, kam dann aber auf Hartmut selbst zu sprechen, und eine Bemerkung über dessen trauriges Winterleben entschloßte ihr unterzusehen.

Er lächelte und sagte: „Sie mögen Recht haben, Fräulein Ella, war mir doch in diesen strengen Monaten zu Mathe, als ob ich einer jener in die Eisregionen verschlagenen Männer sei, die nur durch die Erinnerung an die grünen Wiesen ihrer sonnigen Heimath sich aufrecht erhalten, und den erstarrenden Hauch der Kälte nur durch das beseligende, erwärmende Bewußtsein, daß sie die Vorposten, die Pioniere der Wissenschaft sind, fernhalten können. Dieser Gedanke läßt sie kein Entbehren achten. Wenn auch der materielle Mensch zuweilen rebellisch wird, so ruft ihn der geistige bald zur Ordnung. Das Entwöhntsein der nutzlosen Zuthaten, die man in der civilisirten Welt Nothwendigkeiten nennt, hat das Gute, daß der Aufbruch leicht gebühret wird — aber doch gibt es ein Entbehren, das gerade dann am schmerzhaftesten wird, wenn man sich gewöhnt hat, die Außendinge geringer zu achten und mehr in sein eigenes Innere zu schauen. Es ist das sich Entwöhnenmüssen vom Umgang mit Gleichgestellten, man wird sich täglich klarer, daß das Leben nur ein halbes ist, wenn es nicht seine Ergänzung findet durch die Familie oder die Freundschaft, — jede Entbehren ist leichter als diese, sie allein wird mir schwer in diesem Winter.“

„Ich glaube Ihnen gern,“ entgegnete Rapphaele, „und das war es auch, was mich gleich Anfangs den Winter hier fürchten ließ. — Ich weiß ja, was es heißt, ganz allein zu sein, ohne befreundetes Wesen, das für uns denkt und sorgt, für das wir unserselbst denken und sorgen dürfen, ich weiß es nur zu gut, wenn auch diese Tage weit hinter mir liegen, wie ein ferner Traum.“

deutschen Namen wieder auferstehen, um dann gewichtig ihre eigentlichen, lobenswerthen Zwecke zu erfüllen.

H. München, 16. Aug. Der Kaiser von Oesterreich wird am 18. d. M. sein 49. Geburtsfest im Kreise seiner Familie begehen und am 19. August nach Wien zurückkehren. An diesem Tage wird auch die Erzherzogin Gisela Tegernsee verlassen und sich nach München zurückgeben. Die Kaiserin Elisabeth wird bis zum 24. d. dort verweilen und alsdann ebenfalls nach Wien zurückreisen. Ihre Majestäten werden, wie bis jetzt bestimmt, auf ihrer Rückreise München nicht mehr berühren. Kronprinz Rudolph wird bis zur Abreise der Kaiserin in Tegernsee verweilen. — Die Abreise des päpstlichen Nuntius Mgr. Mastella ist auf den 20. d. festgesetzt; der päpstliche Abitor Mgr. Spagnoletti wird bis zum Dezember dahier verbleiben. — Mehrere Münchener Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß Akademiedirektor v. Piloty einem in Künstlerkreisen kursirenden Gerüchte zufolge seine Entlassung als Vorstand der königl. Akademie eingereicht habe und unter den für die Akademie-Direktorstelle in Aussicht Genommenen an erster Stelle Feuerbach in Wien genannt werde. Auf direct eingezogene Erkundigung heiznet man uns diese Mittheilung als vollständig aus der Luft gegriffen. — Aus Regensburg, 15. August, wird berichtet: Die Ernte ist hier so reichlich ausgefallen, daß einzelne Defonomen den Ertrag ihrer Felder in den Scheunen nicht unterzubringen wissen und deshalb das Getreide sofort auf dem Felde mittelst der Maschine dreschen lassen. Die meisten Felder in der Umgegend sind bereits abgeräumt.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 16. Aug. Ein hiesiges Telegramm der „Nat.-Ztg.“ nennt den diesseitigen Botschafter in Berlin, Grafen Szeghenyi, als Nachfolger Andrássy's.

† Wien, 17. Aug. Die „Wiener Zeitung“ meldet die Ernennung des Baron Nino zum Statthalter von Niederösterreich, des Baron Pretis zum Statthalter von Triest und dem Küstenland und des Ritters Widmann zum Statthalter von Tyrol.

Schweiz.

Bern, 15. Aug. Wie der schweizerische außerordentliche Gesandte in Wien, Hr. v. Tschudi, dem Bundesrath mittheilt, ist die im vorigen Monat mit Serbien zu Stande gekommene provisorische Handelskonvention daselbst von Hr. v. Tschudi und dem dortigen serbischen Geschäftsführer, Hr. Pierre Steitsch, unterzeichnet worden. Derselbe stellt beide Staaten gegenseitig auf den Standpunkt der zumeist begünstigten Nation und soll sofort in Kraft treten. — Die von der Gotthardbahn-Direktion vollzogene und vom Verwaltungsrath dieser Bahn bereits genehmigte Ernennung des Hrn. Bridel in Biel, seither Oberingenieur der Jura-Bern-Luzerner Bahn, zum Gotthardbahn-Oberingenieur hat heute auch die Genehmigung des Bundesraths erhalten, womit diese Ernennung eigentlich erst perfekt geworden ist.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Wie man dem „Gaulois“ aus London mittheilt, bewahrt die Bank von England unter vielen andern Depots auch einen von Hrn. Thiers und seiner Wittve dort hinterlegten handschriftlichen Schatz. Das eine dieser Manuscripte enthalte Denkwürdigkeiten des berühmten Staatsmannes über die Rolle, die er unter der Juli-Regierung gespielt hat, das andere noch interessantere Aufzeichnungen über seine letzten sieben Lebensjahre (1870—1877). Das letztere sei unmittelbar nach dem Tode des Hrn. Thiers von seiner Wittve, welche eine Beschlagnahme seitens des Ministeriums Broglie fürchtete, nach London in Sicherheit gebracht worden; es enthalte ziemlich scharfe Ausfälle auf den Marschall Mac Mahon. Endlich hätte Hr. Thiers an demselben Orte eine Abhandlung über Trigonometrie (eine Jugendarbeit) und ein philosophisches Werk hinterlegt.

Seit der Gründung des Senats am 30. Januar 1876 sind 19 lebenslängliche und 20 auf Zeit gewählte Senatoren gestorben, im Ganzen also 39; von diesen waren 20 Repu-

blikaner und 19 Monarchisten. Von den 75 lebenslänglichen, welche die alte Nationalversammlung gewählt hatte, sind noch 59 übrig, 45 Republikaner und 14 Monarchisten.

Das „XIX. Siècle“ freischt, indem es die Kandidatur Blanqui's in Bordeaux bekämpft, eine wohlbekannte ältere Enthüllung wieder auf. Im Jahre 1848 veröffentlichte die von Hrn. Tschereau herausgegebene „Revue Retrospective“ unter andern merkwürdigen Dokumenten, welche sie aus den Archiven der Juli-Regierung mittheilen konnte, ein dem Ministerium des Innern entlehntes Schriftstück, das aus dem Jahre 1839 datirte und dem damaligen Minister Duchâtel eben so genaue als kompromittirende Aufschlüsse über die Pläne und Komplotte der Führer der republikanischen Partei gab. Dieses Dokument trug die Unterschrift Aug. Blanqui's, war aber nicht das Original, sondern nur eine amtliche Abschrift. Die Enthüllung erregte damals ungeheures Aufsehen. Da Blanqui das Schriftstück für eine nichtswürdige Fälschung erklärte, belagte ihn Tschereau wegen Verleumdung und die angesehensten Männer der Regierung Ludwig Philipp's, unter ihnen der Kanzler Pasquier und der spätere Premierminister der Republik, Jules Dufaure, bekräftigten mehr oder weniger bestimmt und unter Beibringung vieler Einzelheiten die Echtheit dieser unglücklichen Denunziation. Noch mehr, als nun die republikanischen Klubs von Paris zur Prüfung des Falles ein Ehrengericht einsetzten, weigerte sich Blanqui beharrlich, vor demselben zu erscheinen, während Barbès und andere unverdächtige Männer der alten republikanischen Partei ausfragten, jenes Schriftstück enthalte Thatsachen, welche außer ihnen selbst nur Blanqui bekannt sein konnten. Die Sache gerieth dann, als Blanqui kurz darauf wegen seiner Theilnahme an dem Aufstande vom 15. Mai wieder in's Gefängniß wanderte, in Vergessenheit. Barbès, ein Mann von tadellosem Charakter, zieh aber Blanqui bis an sein Ende des Verraths. Das „XIX. Siècle“ fordert Blanqui, der sich nunmehr in voller Freiheit befindet, auf, diese Anklage vor den Wählern von Bordeaux zu widerlegen.

Großfürst Nikolaus von Rußland, der Bruder des Kaisers und Oberbefehlshaber der russischen Balkan-Armee im letzten Kriege, ist mit einem Gefolge von fünf Personen in dem Seebade Arachon eingetroffen, wo auch die Großfürstin Katharina erwartet wird.

Paris, 17. Aug. Hr. John Lemoine schreibt im „Journal des Debats“:

Hr. Jules Simon sagt nichts, aber er spricht darnach nicht minder. Durch Mittelpersonen, die ihm von Natur ergeben sind, läßt er erklären, daß seine Ideen sehr fest stehen, daß er sie aber erst in der nächsten Session entwickeln kann. Er hat die Wahrheit in der Hand, aber er hält diese Hand verschlossen. Einweilen will er schweigen, was ihn aber nicht hindert, in vielen Blättern der Provinz und des Auslandes zu predigen. Die Wahrheit zu sprechen, hat er nie so viel gesprochen, als seitdem er schweigt. Aus allen diesen Erklärungen, welche denselben Umweg nehmen, den Lafontaine einschlug, um in die Akademie zu gelangen, scheint hervorzugehen, daß Hr. Jules Simon durchaus nicht die Absicht hat, dem Ministerium einen ablen Streich zu spielen, daß er demselben vielmehr ein langes Leben prophezeit und daß der Unterrichtsminister insbesondere alle großen Reformen in Angriff nehmen kann, die Hr. Jules Simon selbst ehemals vorgeschlagen hat, wie z. B. die Reform der lotrischen Verfassung. Wenn man vollends von einer ministeriellen Kombination spricht, deren Beteiligter der berühmte Medner sein soll, so weiß Hr. Jules Simon, der ein Parlamentarier im strengsten Sinne des Wortes ist, recht gut, daß er nicht darauf Anspruch machen kann, ohne den Beifall der Deputirtenkammer zu regieren, und daß ihm dieser Beifall jetzt vollkommen fehlen würde. Wir lassen diese Erklärungen gern gelten, um so sicher, als sie auf ganz richtigen Ermüdungen beruhen. Hr. Jules Simon sucht nur den Boden für einen Ausgleich mit der Regierung und der Deputirtenkammer. So sagt er und läßt er sagen, und natürlich schenken wir ihm Glauben. Warum hat er aber, da er einen solchen Boden kennt, ihn nicht deutlicher bezeichnet? War es nothwendig, das Mißverständnis fünf oder sechs Monate fortzudauern zu lassen! Hr. Jules Simon hat in seinem Kopfe einen Gesehntwurf über die Genossenschaften, welcher angeblich alle Welt zufriedensstellen soll; aber er mag es nicht auf sich nehmen, ihn selbst einzubringen. Warum? Das ist der Punkt, wo Hr. Jules Simon das trübende Vertrauen seiner neuen Bundesgenossen zu erschüttern anfängt. Was soll das heißen? Wenn Hr.

„Der nie wiederkehren wird,“ fiel er mit Wärme ein. „Sie haben eine Mutter, einen Bruder gefunden, Sie sind nicht allein.“
„Ich bin es nicht,“ sagte sie innig. „Wenn Sie wüßten, wie viel tausend Mal ich mir dies sage, als wäre es möglich, daß ich es nur für eine Minute vergesse! Ich wollte, ich dürfte mit meinem Leben die Schuld abzahlen, die nie abzuhalen ist.“
„Sie thun es durch ihr Leben.“

„Ich thue nichts, als was jede Tochter, jede Schwester thut, ich erfülle nur Frauenpflicht im Witttragen und Mithelfen — was können wir Frauen auch mehr thun?“
„Mehr?“ fragte er zurück.

„Warum wollen Sie mehr zu thun verlangen? — Wissen Sie denn nicht, was dieses Mithelfen, Witttragen dem Mann, sei er nun der Vater, Gatte oder Bruder, ist? Wissen Sie denn nicht, wie weit Frauendiebstahl, Frauenpflicht geht? — Lassen Sie mich's Ihnen sagen, wie wir Männer es vom edlen Weibe erwarten. Es ist der gute Genius des Hauses zu sein, zu allen Zeiten, in allen Lagen; theilnehmen soll die Frau an des Mannes Schaffen, seiner Arbeit nahe stehen, ihm ein Verständniß entgegenbringen für sein Wirken, sei dies nun die roheste Handarbeit oder die edle des Geistes, und deshalb darf sie nicht stillstehen in der Verwollkommnung ihres eigenen Wissens je nach ihrer Fähigkeit. — Sie soll eingehen in sein Denken, in seine Ideen, seinen Ansichten die Schroffheit nehmen durch ihre Milde; ihre Anmuth gebe seiner Kraft die Weiche. Mitarbeiterin muß sie an dem, was der Gatte, der Sohn, der Bruder, der Vater erstrebt, kein dienendes sei ihr Loos, sondern das der Gleichberechtigten, der Freundin — das Loos der Erzieherin des Menschengeschlechtes. — Man spricht so viel von Frauenemancipation! Ein großes Wort, wahrlich! wenn es recht erfährt wird. — Ja, Emancipation von den beengenden Fesseln, in die sich die Frau selbst gefesselt hat, von den Fesseln der Länderei, um dafür frei zu sein, frei sich zu entfalten zu freier Arbeit an dem großen Werke der sittlichen Bereidung der Menschheit.“

— Und dazu bedarf das edle Weib wohl nicht der schwarz auf weiß geschriebenen Worte, seiner Statuten und Regeln — sie selbst trägt das Gesetz in sich, sie handelt stat zu sprechen, und steht dabei innerhalb der Grenzen der kleinen Sorgen — aber man sieht, was sie ist und was sie leidet, was sie dem Hause, der Familie ist — wie Sie, Raphaela, es Erich und der Mutter sind.“

Als er schwieg, hallten seine Worte noch lange in dem Mädchen nach, aber sie vermochte nicht, sie zu erwidern, ihr war, als ob noch ein anderes Meinen darin liege, das sie sah mit Weh erfüllt, so glücklich sie auch die Achtung und Freundschaft dieses Mannes machte.

Sie gingen längere Zeit schweigend nebeneinander hin, schon waren sie der Stelle nahe, wo er sich von ihnen trennen wollte, als er sagte: „Ich darf Sie kaum bitten, den heutigen Tag zu wiederholen — solche Stunden lebt man ja nur einmal — aber wenn der Zufall Sie auf Ihren Spaziergängen einmal in die Nähe Waldorfs führt, dann weichen Sie ihm nicht aus, nicht wahr?“
„Gewiß nicht, — ich begleite Erich vielleicht einmal.“
„Thun Sie das!“ rief er freudig, „wie glücklich würden Sie mich machen!“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Gold im Petrolium.) Die bekannte reduzierende Wirkung der Kohlen-Wasserstoffe auf Goldsalze brachte einen gewissen John Thurnbridge auf den Gedanken, das Petrolium auf einen etwaigen Goldgehalt zu untersuchen. Zu diesem Zwecke übergoß er Goldsalz mit Kohlenpetrolium, verbrannte dieselben und fand, daß in der That die Asche eine merkliche Quantität Gold enthielt. Nun untersuchte er die Rückstände von der Petroliumdestillation und fand, daß sie sich 34,85 Doll. Gold per Tonne und außerdem eine bedeutende Quantität Molybdän enthielten. Den Ursprung des Petroliums konnte Thurnbridge nicht ermitteln; er vermuthet aber, daß die Quellen in der Nähe goldführender Ablagerungen goldreicher als die in der Nähe kohlensünderer Schichten entspringenden sind.

Jules Simon nur deshalb gegen diesen langweiligen Artikel 7 stimmt, um an seiner Stelle ein Gesetz einzuführen, welches dasselbe Ziel mit andern Mitteln erreichen würde, dann können wir uns das Gesicht seiner sieben Fremde vorstellen, wie sie sich fragen, ob es besser sei, mit der Sauc Simon als mit der Sauc Ferry verprist zu werden. Das mögen sie unter sich abmachen. Man hat schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Ferry'sche Vorlage selbst ein Ausgleichsgesetz ist. Die liberale Partei hätte sich mit dem Gesetz von 1850, welches in dunklen Tagen der Zwietsch so lech davongetragen wurde, zufrieden geben sollen. Der Abbe Dupanloup und Hr. v. Falloux, welche diesen Feldzug von 1849 so eifrig und schlaun geführt haben, konnten den ganzen Werth ihrer Errungenschaft. Damals verlangte der Abbe Dupanloup durchaus nicht für die Kongregationen das Recht der Verleihung der Grade; er ließ dasselbe dem Staate. Er begnügte sich mit einem Gesetz, welches, wie er sagte, in wenigen Jahren Frankreich ein anderes Gesicht geben werde. Und weiß man, gegen wen er sein Werk vertheidigen mußte? Gegen die Ultramontanen, gegen die Intrantsenten, gegen die Jesuiten. Die Jesuiten waren damals Feuer und Flamme gegen ein Gesetz, welches sie für eine Kapitulation und einen Verrath ansahen. Man kann das Nähere in der kürzlich erschienenen Schrift des Hrn. v. Vacombe über die Verhandlungen des Ausschusses von 1849 nachlesen. Die intrantsenten Katholiken wiesen das Gesetz von 1850 mit Entrüstung zurück; die Einführung der Bischöfe in den Unterrichtsrath war in ihren Augen „ein ungeheurer Vund der Diener Gottes mit den Dienern Satans“. Der angesehenste Jesuit der Zeit, der Pater Ravignan, wurde dem Deputirten in einer förmlichen Anklageschrift dequangit, weil er das Gesetz gutgeheißen hätte. Der General leitete diese Anklageschrift an den Pater Ravignan, der sich rechtfertigen mußte, und übrigens glücklich die Absolution erhielt. Diese gemischte Zusammenfassung des Unterrichtsraths ist es gleichwohl, welche die Jesuiten jetzt verfechten, und in der That ist sie ihrer Partei seit dreißig Jahren irrtümlich zu statten gekommen. Sie wollten auch die Verleihung der Grade und erwirkten sie von der Nationalversammlung von 1875. Sie nahmen zu viel, ihr Appetit war zu groß. Sie hätten lieber auf die klugen Köpfe hören sollen, welche im Jahre 1849 ihre Geschäfte so gut besorgt hatten.

Spanien.

Aus Madrid wird dem „Neuer'schen Bureau“ unterm 14. d. telegraphirt: Der Minister für auswärtige Angelegenheiten hat sich Erklärungen von der mexikanischen Regierung betreffs der jüngsten Ermordung spanischer Unterthanen in Mexiko erbeten. Es heißt, die spanische Regierung beabsichtige von Mexiko die Zahlung von Entschädigungen an die Familien der Ermordeten sowie die geeignete Bestrafung der Schuldigen zu verlangen.

Amerika.

Port-au-Prince, 20. Juli. Seit acht Tagen haben sich die politischen Zustände der Republik so sehr verschlechtert, daß ein allgemeiner Bürgerkrieg bevorzustehen scheint. Nachdem am 3. Juli der hiesige Aufstand der Liberalen gegen den Präsidenten Canal und die Nationalen durch Waffengewalt unterdrückt worden, waren die Insurgentenführer Bazalais, Edmond Paul und mehrere ihrer Anhänger an Bord des im Hafen ankernden englischen Kanonenbootes „Boxer“ geflüchtet. Am 7. Juli wurde hier bekannt, daß auch die nördlichen Städte Gonaives und St. Marc sich gegen die Regierung erhoben haben. Sogleich wurde der Küstenverkehr nach Norden aufgehoben und am 9. Juli der Dampfer „Raynaud“ mit Truppen zur Belagerung von St. Marc abgefaßt, doch schon am 15. lief die Nachricht ein, daß derselbe mit allen Waffen, Munition und 6000 Dollars Baargeld von den Insurgenten genommen sei, daß am 11. im ganzen nördlichen Theile der Republik die Revolution ausgebrochen und daß starke Streitkräfte der Insurgenten gegen die Hauptstadt marschiren würden. Bei dieser drohenden Sachlage entschloß sich Präsident Boisron Canal, abzudanken; am 17. legte er sein Amt in die Hände der Nationalversammlung nieder und schiffte sich mit seiner Frau und zwei Staatssekretären auf dem französischen Dampfer „Desfrade“ nach St. Thomas ein. Am 18. wurde auch Cap Haytien nach heftigen Kämpfen von den Liberalen genommen, worauf der Befehlshaber der Regierungstruppen im amerikanischen Konsulat Zuflucht suchte. Die südlichen Provinzen dagegen bleiben noch ruhig. Bei den hiesigen Straßenkämpfen blieben 200 Tote und eben so viele Häuser liegen in Asche. Während des Aufstandes befanden sich das englische und das französische Konsulat unter Feuer und ein Angestellter des letzteren wurde tödtlich verwundet. Nichts scheint den baldigen Ausbruch eines verberblichen Bürgerkrieges verhindern zu können; zahlreiche Präbidenten beider Parteien bewerben sich um die Präbidentenschaft und ihre Anhänger befinden sich unter den Waffen und kampfbereit. (Allg. Ztg.)

Badische Chronik.

Karlsruhe, 18. Aug. Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Groß-Kunstgewerbe-Schule aus dem Schuljahr 1878/79 verdient eingehende Beachtung. Sofort beim ersten Rundgang wird der Beschauer zu einer Vergleichung mit den früheren Ausstellungen herangefordert und, so Vorzügliches auch in den letzteren geboten wurde, durch die größere Reichhaltigkeit der diesjährigen übertraffen, welche ein sprechendes Zeugniß für den unermüdblichen Fleiß der Lehrer und Schüler abgibt. Alle einzelnen Disziplinen sind in reichem Maße verständnißvoller und sorgfamer Arbeit vertreten, durch welche dargethan wird, daß in der Schule ein freies und gesundes Leben ist und, wenn ihre Ziele auch zunächst auf praktische Beschäftigung gerichtet sind, ein gewisser Schwung und Loslösung von schablonenhafter Behandlung, Aufassung und Darstellung Charakteristik. Nur nach schönen Mustern der altklassischen und Renaissancezeit wird gearbeitet und dabei der eigenen Auffassung und selbständigen Gestaltung freier Raum gegeben. Eine Einrichtung scheint sich vorzüglich bewährt zu haben, nämlich die Monatspreise von 10 bis 20 Mark, die für vorzügliche, nicht in dem Unterricht, sondern außerhalb desselben frei von den Schülern nach gestellter Aufgabe angefertigte Arbeiten vertheilt werden. Eine reichliche Anzahl solcher Preisgaben aus verschiedenen Disziplinen liegt vor. Eine Aufzählung im

Einzelnen kann sichtlich übergegangen werden, da die Ausfertigung eine so klare und planvolle ist, daß jeder Eintretende sofort seinen Gang vorgezeichnet findet durch die Reihen der Schattentöne, der Architekturzeichnung, des Mobellens, der Flächenmalerei, der ornamentalen Formenlehre, der Perspektive, des Freihandzeichnens u. s. w. Ueberall wird er die schönsten Proben der Ausführung, sei es nach Vorlage, nach Modell oder eigener Konstruktion, sei es in Kreide, Feder oder Farbe, finden.

3. Pforzheim, 17. Aug. An dem gestern in Konstanz abgehaltene Stadtratstag nahmen als Vertreter der hiesigen Stadt die H. Stadtrat v. Branca und Stadtverordneten-Vorsitzer A. Kaiser teil.

1. Mannheim, 16. Aug. Ihre einem Eingekandt der Rhein- und Neckarzeitung entnommene Notiz über die hiesige Leichenhalle bedarf durchaus der Berichtigung:

Die Fensteröffnungen der hiesigen Leichenhalle sind nämlich seit deren Eröffnung nicht nur mit Glaslatten versehen, sondern es befinden sich hinter denselben nach innen außerdem Drahtgitter, welche dazu bestimmt sind, das Ein- und Ausfliegen von Insekten zu verhindern. Diese Drahtgitter, welche ebenfalls zum Öffnen eingerichtet sind, werden in Folge besonderer Weisung so lange sich Leichen in der Halle befinden, und insbesondere in der Sommerzeit geschlossen gehalten. Derselben sind, so lange sie geschlossen sind, von außen nicht sichtbar und daher erklärt sich der Irrtum des Korrespondenten der Rhein- und Neckarzeitung, dessen Pflicht es jedoch gewesen wäre, bevor er solchen Vorwurf öffentlich auspricht und unbegründete Befürchtungen des Publikums veranlaßt, sich genauer über den Sachverhalt zu verständigen.

Wertheim, 16. Aug. (W. Z.) Der vorgestrige Viehmarkt war weniger stark besucht, aber trotzdem war die Kauflust gering. In Arbeits- und Zuchtvieh wurden erst gegen Mittag nicht unerhebliche Käufe zu etwas gedrückten Preisen abgeschlossen, in Zuchtvieh zu merklich niedrigeren Preisen.

Baden, 16. Aug. Nach der heutigen Fremdenliste sind u. A. hier angekommen: Baron und Baronin v. Freisen, Teschenhof, Marquis de la Puente, Madrid. v. Brevern, Petersburg. v. Schewitz mit Gattin, Reizh.

Freiburg, 16. Aug. Heute Abend 1/7 Uhr verschied hier nach langen und schweren Leiden Hofrath Dr. Otto Funke, Professor der Physiologie. Sein Verlußt wird selbst in weiteren Kreisen tief empfunden werden. Unsere Hochschule verliert an ihm eine Lehrkraft ersten Ranges, deren wissenschaftliche Bedeutung zu zeichnen wir einer beschränkteren Feder überlassen. Funke war eine ideal angelegte Natur, von vielseitiger Bildung, ein reiner und edler Charakter, ein liebevoller Gatte, ein aufopfernder Freund, ein guter Kollege, ein wohlwollender, von werthvoller Nächstenliebe erfüllter Mensch, ein lebenswüthiger Gesellschafter von sprudelndem Humor, ein hinreißender Redner, in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung beliebt und hochgeachtet. Sein Andenken wird hier heilig gehalten werden. Möge ihm die Erde leicht sein.

Konstanz, 15. Aug. Am 20. August wird in Steißlingen, Amtsbezirk Stodach, eine mit der Orts-Polizeistat vereinigte Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden.

Vermischte Nachrichten.

*** Karlsruhe, 18. Aug.** Die Rubie in unserem schönen Stadtpark haben täglich von Morgens bis Abends eine große Masse Besucher; heute Morgen war eine Sondervorstellung für eine der Mädchenkassen.

W. Althausen, 16. Aug. Nur noch drei der am Sonntag im Salon Agoston Verunglückten befinden sich im hiesigen Hospital. Die schwerste Verwundung ist ein Schenkelbruch, der, wie man sagt, bis zu seiner gänzlichen Heilung drei bis vier Monate braucht. Von den bemerkenswerthen Verletzungen ist der Bruch eines Nasenbeins zu verzeichnen, den eine Frau aus Brunnstätt erlitten; sowie der eines Armes oberhalb des Handgelenkes, der eine Wäiterin wohl noch längere Zeit verhindern dürfte, dem gewohnten Brodberuf nachzugehen. Blane Fäden, leichtere Durchschneidungen und Verletzungen haben wohl die meisten der 300 Personen davongetragen, die sich so plötzlich, inmitten eines auf der Bühne aufgeführten Tanzes, den Einige unter ihnen stampfend begleiteten, aus einer Höhe von 4 Meter herabgeschlendert sahen. Immerhin aber ist die Katastrophe merkwürdig gnädig abgelaufen. Der angerichtete Schaden in der Bude ist angebeffert worden und haben die Vorstellungen bereits seit einigen Tagen wieder begonnen.

Die Enttäuschungen hier sangen seit Eintritt der warmen Witterung an glühiger zu lauten, sogar den Wein hofft man hinsichtlich seiner Qualität noch loben zu können, wenn auch die Quantität eine mittelmäßige oder geringe sein wird.

— Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Das Programm für die vom 15. bis 17. September in Stuttgart stattfindende 7. Jahresversammlung ist schon erschienen. Nach demselben findet am Samstag, Sonntag den 14. Sept., die erste Vereinigung zur Begründung in den Räumlichkeiten des oberen Museums statt, wofür sich auch das Empfangsbureau ist und die Sitzungen die nächsten Tage stattfinden werden. Die erste Sitzung findet Montag den 15. um 9 Uhr statt und wird bis etwa 3 Uhr dauern (mit einstündiger Pause). Die beiden an diesem Tage zur Verhandlung kommenden Thematika sind: 1) über Schutzmaßregeln gegen die vom Auslande drohenden Volkskrankheiten (Pest, Cholera etc.), Referent Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. August Hirsch (Berlin) und 2) über Desinfektionsmaßregeln, Referent Herr Prof. Dr. Franz Hofmann (Leipzig). Um 4 Uhr findet das Festessen statt und am Abend gesellige Vereinigung auf der „Silberburg“. Die zweite Sitzung am Dienstag von 9—1/2 Uhr ist ausschließlich der Wohnungshygiene gewidmet, und zwar speziell den Anforderungen der Hygiene an Kost- und Logishäuser, Ref. Herr Reg.- und Med.-Rath Dr. Pistor (Oppeln). Am Nachmittage finden Besichtigung statt des Schlachthaus, der Kanalbauern, des Ficalabjahreswesens, des Redar- und See-Wasserwerks, der Stuttgarter Miltlar-Anstalt, der Zupfstock-Gewinnungsanstalt, einiger neuen Schulhäuser, Hospitäler, der Miltlarabtheilungen etc., und Abends gesellige Vereinigung im „Stadtpark“. Die letzte Sitzung findet Mittwoch von 9 bis halb 1 Uhr statt und lautet die beiden zur Verhandlung kommenden Thematika: 1) über Nothwendigkeit und Anlage von Leichenhäusern, Referent die H. H. Medizinalrath Dr. Hiltner (Chemnitz) und Bauarchitekt Arnold Jenetti (München) und 2) über öffentliche Badeanstalten, Referent die H. H. Obergeringieur P. Andreas Meyer und Architekt

Robertson in Hamburg. Für den Nachmittag ist ein Ausflug vorgesehen nach der königl. Villa bei Berg, dem königl. Landhaus Rosenfeld und der Wilhelma, woran sich sodann eine letzte gesellige Vereinigung im Kurpark in Konstanz anschließt. Ein aus den angesehenen Männern Stuttgarts gebildetes Lokalkomitee, an dessen Spitze der Oberbürgermeister steht, hat, ähnlich wie dies bei den Versammlungen in Nürnberg und Dresden auch der Fall war, eine Festschrift verfaßt, eine genaue hygienische Topographie von Stuttgart, die jedem Mitglt:be bei der Anmeldung überreicht wird.

— (Eine vielseitige Erfindung.) Der Direktor des Berliner Bahnhofs-Theaters, Hr. Großkopf, hat eine merkwürdige Zugkraft acquirirt. Nach vielen vergeblichen Versuchen hat er es endlich durchgesetzt, Hr. J. B. Schallensbach, einen geborenen Deutschen, der die letzten 25 Jahre in Frankreich und England zubrachte, zu engagiren. Im Jahre 1862 schon hatte Hr. Schallensbach Gelegenheit, dem verstorbenen Kaiser Napoleon III. in dessen Sommerpalast zu St. Cloud ein damals bereits von ihm konstruirtes Instrument vorzuführen, welches er Piano-Orchester-Elektro-Motor nannte, ein etwas komplizirter Name, der seine Begründung darin fand, daß Harmonium, Piano, Orgel und Orchester-Effekte mit Hilfe der Elektrizität so unter Kontrolle und Handhabung eines einzigen Gestaltanten gestellt waren, daß größere Tongewölbe effektiv und mit dramatischer Wirkung von ihm allein und ohne irgend welche Mithilfe ausgeführt werden konnten. Seit jener Zeit hat Hr. Schallensbach unermüßlich an der Vervollkommnung seiner Erfindung gearbeitet und dieselbe nunmehr zu einer außerordentlichen Vollkommenheit gebracht. Für Musiker und Leute der Wissenschaft ist das Instrument eine technische Merkwürdigkeit, für das allgemeine Publikum wird es ein Gegenstand der Bewunderung und des Erstaunens sein. Das Hauptinstrument, in der Form eines Pianos, wird seitwärts auf der Bühne vor dem Vorhang placirt sein, verschiedene Effekte, als: Nachahmung des Regen, Donner, Blitz, Blitzbildung in einer Kirche, Sturmgeheul, das Brausen des Meeres, ferner Trompetensignale, Miltlartrumpfen Kasagnetten, Triangelchromatische Glockenspiele, Schüttelglocken, Nachahmung der Westminster-Glocken während eines Sturmes, des Rufens und des Gesanges der Vögel etc. etc. sind im Saale zerstreut angebracht und elektrisch mit dem Instrument verbunden, ebenso wie es Elektrizität ist, die in den vorzuziehenden Schall- und Sekturm-Tongewölben Kanonen, Miltlarfusen, Pistolen und Raketen abfeuert; dergleichen ist es Elektrizität, welche die große Präzision und Tonstärke im Gesamtinstrumente ermöglicht. Hr. Schallensbach ist bereits mit seinem Instrumente von London aus hier eingetroffen und wird dasselbe am 1. September dem hiesigen Publikum vorführen.

Paris, 17. Aug. Der Ballon Captif des Hrn. Giffard, jenes riesigen Spielzeugs, welches jedem Besucher der Welt-Ausstellung von 1878 bekannt ist und auch dies Jahr unter den Pariser selbst täglich ein neues Publikum fand, ist nicht mehr; verzeihen sucht man seit gestern Nachmittag seine gewaltigen Konturen, welche die Ruinen des Tuilerienhofes überragend, für die halbe Stadt sichtbar waren, auch wenn der Ballon nützlich auf dem Erdboden ruhte. Der Sturmwind, welcher in den letzten Tagen und namentlich gestern durch Paris brauste, hatte eine Verhinderung des Gases herbeigeführt, in Folge deren der untere Theil des Ballons gestern schon den ganzen Vormittag ängstlich hin- und hergewandte. Immer fertiger stürzte das Element in diesen Raum, der ihm, da der Ballon fest an seine Laxe geknüpft war, allein Widerstand bot. Um 4 1/2 Uhr bewirkte plötzlich ein noch stärkerer Windstoß von unten nach oben einen ungeheuren Reib in die zitternde Hülle; das niedere Ventil wurde wiederholt emporgehoben und wieder zu Boden geschnelbert; unter seinem Gewicht ging der vierfache Stoff (Kautschuk, Seide, Gattin und Mouffine) wie dünnes Papier in Stücke; in Zeit von wenigen Sekunden war das Gas entwichen und die ganze Masse mit dem Netz und sonstigem Zubehör fiel zu Boden, glücklicher Weise nach der ganz menschenleeren Seite des Triumphbogens, während gegenüber im Orchester und am Bassett viele Neugierige dem imposanten Schauspiel zugesehen hatten. Die Anker, das Tau und die Gondel blieben unberührt, aber der Ballon ist allem Aufsehere nach unwiderbringlich vernichtet. Er hatte seinen Schöpfer, Hr. Giffard, der übrigens bei dem Unglück nicht zugegen war, eine halbe Million gekostet. Für den Stoff allein waren etwa 100,000 Fr. angegeben worden und der Werth des Gases, welches der Ballon im Augenblicke seiner Vernichtung enthielt, betrug 26,000 Fr.

† Szegedin, 17. Aug. Ein gestern in einem Möbelmagazin ausgebrochener Brand konnte erst, nachdem mehrere anliegende Häuser mitgeriffen waren, bewältigt werden. Der Schaden ist nicht unerheblich.

— (Hohes Alter.) Ein italienisches Journal gibt den folgenden „guten Rath“, ein hohes Alter zu erreichen: „Nehmet eure Gesundheit in Acht, macht keine Schulden, geht früh nach Hause und zu Bett und ihr werdet Alle in die Siebziger hineinkommen!“ Als Beispiele der „verlorenen Kunst“, alt zu werden, führt das Journal die folgenden hohen Lebensalter an: Pius IX. erreichte sein 86. Jahr, der Graf v. Baldec, der vor drei Jahren starb, wurde sogar über 100, der Kaiser von Deutschland ist 82, Marschall Mac Mahon 72, A. Thiers war über 80, Guizot sogar 87, Lord Brougham 89, Lord Palmerston 81, Lord John Russell 86, Goethe 82, Humboldt beinahe 90. Der Dichter Bryant war über 83; sein Freund Richard A. Dana lebt noch, über 91 Jahre alt, in Boston; Longfellow ist 72, Carlyle 83, Emerson 75, Victor Hugo 76. Welche Namen! Berühmte Amerikaner haben ein hohes Alter erreicht, wie wir schon bei Dana, Bryant und Anderen gesehen haben und wie George Bancroft mit seinen 78 Jahren beweist. John Adams wurde 99, Jonas Jefferson 83, John Jay 85, Andreas Jackson 74, Stephan Girard 81. Hierbei mögen noch die folgenden Seltenheiten Platz finden. Die älteste deutsche Fürstin ist die verwitwete Großherzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz, ja sie ist vielleicht die älteste Fürstin überhaupt: sie hat im Januar d. J. ihren 84. Geburtstag gefeiert, während von ihren Geschwistern der Prinz Georg von Hessen 86, die Prinzessin Louise von Hessen 85 und die Herzogin von Cambridge 82 Jahre alt sind; ein älterer Bruder, Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, starb im Jahre 1877 im vollendeten 87. Lebensjahre. Die Eltern dieser „alten Königin“ erreichten ebenfalls ein hohes Lebensalter: der Landgraf Friedrich von Hessen starb 1837 im 90. Lebensjahre und seine Gemahlin, eine Prinzessin von Nassau-Weilburg, 77 Jahre alt, im Jahre 1823. Der älteste Sohn von „Goethe's Lotte“, der Archivrath Georg Reiner, starb 94 Jahre alt (1868) und war bis zum Ende seines Lebens geistig frisch und angeregt; und aus der großen Klasse der „gewöhnlichen Leute“ darf ich wohl einer alten Wittve Erwähnung thun, deren Mutter 104 Jahre alt wurde und

die vor 2 oder 3 Jahren, 80 Jahre alt, auf einen der höchsten Birnenbäume kletterte, die Birnen mit einem Obsthacker pflückte und diejenigen aus der alleräußersten Spitze mit dem Ausruf: „Hat ihn schon!“ in die Höhe hielt! Von ihr weiß ich mit Bestimmtheit, daß sie obige irische Regel pünktlich befolgt hat, ohne es übrigens zu wissen.

— Aus dem Thierleben. Man hält die Kage im Allgemeinen für ein faßliches und unzuverlässiges Thier, weshalb man sie auch aus dem Schlafzimmer verbannt; allein die Kage gibt dennoch zuweilen Proben großer Zuneigung, wozon folgende kleine Geschichte als Beispiel anzuführen ist. Ein Rühner eines Gutes in der Umgegend von Konstanz an der Doffe besitzt nämlich eine merkwürdig kluge Kage. Vor einiger Zeit fiel während der Nacht das jüngste Kind aus der Wiege, ohne daß die Eheleute von dem Fall und dem Verschrei des Kindes erachteten; aber die Kage war auf dem Posten. Sie die Frau, die Mutter des Kindes, zu wecken, sprang sie auf das Bett und begann nun deren Haar auf solche Weise zu strömen, daß sie erst viele Tage hernach es wieder in Ordnung bringen konnte. Als die Mutter dessen ungeachtet nicht schnell genug aus dem Bett sprang, um das Kind aufzuheben und zu beruhigen, klammerte sich die Kage an ihren Arm an, so daß sie nur mit Mühe sich wieder von ihr losmachen konnte. Diese Kage hat sich nämlich auf bemerkenswerthe Weise an das Kind attachirt, was sie dadurch bezeugt, daß sie fast immer auf der Wiege sitzt und es gleichsam bewacht, wenn es schläft, aber sofort, wenn es zu weinen beginnt, die Mutter auffucht und diese durch Krachen an ihren Füßen auf diesen Umständen aufmerksam macht. Dies ist jedenfalls ein Beweis, daß dieses als treulos angesehene Thier mit voller Hingebung sich an die Menschen fesseln kann.

— (Der größte Baum in der Welt.) In New-York ist gegenwärtig ein Theil eines ungeheuren Baumes angefaßt, der von Kalifornien dorthin gebracht wurde. Der „New-York Herald“ schreibt darüber: Dieses wunderbare Werk der Natur wurde im 1874 entdeckt. Der Baum wuchs in einem Haine, in der Nähe des Flusses Tuile, Grafschaft Tulare (Kalifornien), ca. 75 Meilen vom Bisalia. Seine Spitze war abgebrochen, wahrscheinlich schon vor sehr langer Zeit, und bei seiner Entdeckung hatte der Baum noch eine Höhe von 240 Fuß. Der Stamm hatte dort, wo er abgebrochen war, einen Durchmesser von 12 Fuß, während er bei zwei Meilen 9 resp. 10 Fuß betrug. Der untere Theil des Baumes maß 111 Fuß. Dieser alterthümliche Monarch des Waldes führt den Namen „Old Moses“, nach einem Berge, in dessen Nähe er stand. Man schätzt sein Alter auf 4840 Jahre und er ist der größte Baum, der bis jetzt erndet worden ist. Der ausgestellte Theil misst 75 Fuß im Umfange und 25 Fuß im Durchmesser. Sein Inneres gewährt Raum für 150 Personen und ist in einen Salon umgewandelt. Teppiche bedecken den Boden und das Amentement besteht aus einem Piano, einem Sopha, Tischen und Stühlen, während einige kalifornische Künstler die Wände schmücken. Das Publikum bewegt sich in dem Raume völlig frei.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 18. Aug., die übrigen vom 16. Aug.)

Staatspapiere.			
Deutschl. 4 1/2 % Präm.-Anleihe	99 1/2	Oester. Silberrente	59 1/2
Preuß. 4 1/2 % Oblig. Zhr.	105 1/2	Oester. Papierrente	57 1/2
Baden 5 1/2 % „ „ „	102	Ungarische Goldrente	80 1/2
„ 4 1/2 % „ „ „	98 1/2	„ 4 1/2 % Obl. v. 1870	99 1/2
„ 4 1/2 % „ „ „	98 1/2	„ 4 1/2 % „ „ „	99 1/2
Bayern 4 1/2 % Obligat. „	101	„ 5 1/2 % „ „ „	89 1/2
„ 4 1/2 % „ „ „	101 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „	88 1/2
Württemberg 5 % Obligat. „	101 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „	88 1/2
„ 4 1/2 % „ „ „	101 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „	88 1/2
„ 5 1/2 % „ „ „	101 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „	88 1/2
Nassau 4 1/2 % Obligat. „	99 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „	88 1/2
Gr. Hessen 4 1/2 % Obligat. „	98 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „	88 1/2
Oester. Goldrente	68 1/2	3 1/2 % Spanische Rente	15 1/2

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	154 1/2	5 1/2 % Donau-Drain	60 1/2
Badische Bank	105 1/2	5 1/2 % Franz-Josef-Prior.	82 1/2
Deutsche Vereinsbank	95 1/2	5 1/2 % Kronpr. Rudolf-Prior.	75 1/2
Darmstädter Bank	183 1/2	„ von 1867/68	75 1/2
Oester. Nationalbank	72 1/2	5 1/2 % Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	74
Oester. Kredit-Aktien	281 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	84 1/2
Österreichische Kreditbank	103 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	78 1/2
Deutsche Effektenbank	126 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	75
4 1/2 % „ „ „ „ „	121	5 1/2 % „ „ „ „ „	61 1/2
4 1/2 % „ „ „ „ „	77 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	77 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	237	5 1/2 % „ „ „ „ „	63 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	77 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	81 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	108 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	89 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	116	5 1/2 % „ „ „ „ „	52 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	166	5 1/2 % „ „ „ „ „	103
5 1/2 % „ „ „ „ „	127 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	78 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	156 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	—
5 1/2 % „ „ „ „ „	206	5 1/2 % „ „ „ „ „	49 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	61 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	—
5 1/2 % „ „ „ „ „	84 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	101 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	82 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	108
5 1/2 % „ „ „ „ „	81 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	96 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	81 1/2	5 1/2 % „ „ „ „ „	—

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2 % Preuß. Präm. 100 Thl.	153	Deutr. 4 1/2 % 250 Thl. Loose v. 1864	—
4 1/2 % „ „ „ „ „	128 1/2	„ 5 1/2 % „ „ „ „ „	120
5 1/2 % „ „ „ „ „	130 1/2	„ 100 Thl. Loose v. 1864	294
5 1/2 % „ „ „ „ „	130 1/2	„ „ „ „ „ „ „	180
5 1/2 % „ „ „ „ „	130 1/2	„ „ „ „ „ „ „	82 1/2
5 1/2 % „ „ „ „ „	130 1/2	„ „ „ „ „ „ „	51
5 1/2 % „ „ „ „ „	88 20	„ „ „ „ „ „ „	—
5 1/2 % „ „ „ „ „	—	„ „ „ „ „ „ „	25 10
5 1/2 % „ „ „ „ „	35 40	„ „ „ „ „ „ „	135 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pf. St.	20 50	Ducaten	16.93—63
Paris 100 Fr.	81	20-Francs-St.	16.20—24 1/2
Wien 100 fl. öst.	4 1/2	Engl. Sovereigns	20.39—44
Disconto	1.5 3 1/2	Russische Imperial	16.71—76
Holland 10 fl. St.	15	Dollars in Gold	4.18—21

Tendenz: matt.

Berliner Börse. 18. Aug. Kreditaktien 471.—, Staatsbahn 479.50, Lombarden 160.—, Diso. Commandit 160.—, Reichsbank —.—, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 18. Aug. Kreditaktien 268.20, Lombarden —.—, nglobant 127.50, Napoleons'dor 9.28. Tendenz: ruhig.

Weitere Handelsnachrichten der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Todesanzeige.

N. 224. Karlsruhe. Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, **Rosalie**, geborne **Bauer**, Samstag Nachts 12 Uhr, im Alter von 63 Jahren, durch den Tod von ihren schweren Leiden erlöst wurde. Karlsruhe, den 16. August 1879. Karl Herlin, Revisor a. D.

Blumenspenden bittet man im Namen der Verstorbenen zu unterlassen.

Todesanzeige.

N. 223. Pforzheim. Verwandten und Freunden die traurige Nachricht von dem Ableben unseres lieben Gatten, Bruders und Onkels **Hollwaller Wilhelm Schäfer**.

Er starb am 14. August nach schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren. Um stille Theilnahme bittet, Pforzheim, den 18. August 1879, Die trauernde Gattin: **Emeli Schäfer**, geb. Maier, mit 7 unmündigen Kindern.

Pensionsanerbieten.

N. 174. Karlsruhe. Ein oberer Knabe, welche hiesige Lehranstalten besuchen sollen, finden Aufnahme in guter Familie unter Aufsicht guter Pflege. Näheres unter **E. G. 1233** bei **Hausenstein & Vogler, Karlsruhe**.

2-3 Zöglinge

finden auf den Herbst Aufnahme bei einem Gymnasialprof. in Württemberg. Neben freudl. Behandlung und verständiger Nachhilfe wird mannigfache geistige Anregung in dem kleinen Familienkreise geboten. Näheres in der Expedition d. Bl. N. 199. 2.

Gesuch.

N. 195. 2. Eine anständige Familie Düsseldorf's, deren jüngster Sohn in Karlsruhe studiren soll, wünscht denselben in einem guten Hause unterzubringen und würde am liebsten als Gegenleistung ein Kind dieses Hauses, Jüngling oder Jungfrau, zu sich nehmen. Näheres auf gef. Anfragen unter L. B. durch die Expedition dieses Blattes.

Lehrling-Gesuch.

Ein junger Mann von guter Familie und Schulkenntnissen kann bis Anfangs Oktober eintreten bei **Mag. Wenk, Offenburg**.

N. 145. 3. Eine Dampfeschmelze wünscht nach Vertriebe von rauchpergehenden Feuerungsanlagen (Kohlenverbrauch 20%, hohe Verdampfung garantiert), mit Fernen

Agenten

in Verbindung zu kommen. Offerten sub **U. 5945** besorgt **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Stelle-Gesuch.

N. 227. Ein Fräulein geübten Alters, Herrschaftlicher, welches in allen Theilen eines besseren Haushaltes bewandert ist, sucht Stelle als Beschließerin, Handhülterin zu einem älteren Herrn oder Dame, zur Stütze der Hausfrau oder auch zu größeren Kindern ans Land oder in einer Stadt. Eintritt nach Belieben. Gef. Anträgen fleißig entgegen **J. Müller's** Platzierungs-Bureau, Steinstr. 3 in Karlsruhe.

Branntweinbrenner

zugleich **Maschinen** wird in ein Geschäft mittlerer Größe zu sofortigen Eintritt gesucht. Gefällige Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **E. S. 152** erbeten an die Expedition der Karlsruher Zeitung. N. 160. 3.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und hiesigen Manieren findet eine Stelle. Selbstgeschriebene Offerte an **Ludwig Erhardt, Papier- u. Schreibmaterialien-Handlung in Karlsruhe**.

Wirthschaftsanerbieten.

Die Anstalts-Gesellschaft in Karlsruhe sucht auf den 15. September d. J. einen Restaurateur. Bedingungen sehr günstig, und können jeder Zeit bei Herrn **D. H. Karl-Friedr. Straße 24**, eingesehen werden.

W ein zu verkaufen.

Ca. 150 Hlter 1875er Oberländer Weine sind dem Verkaufe ausgesetzt, für deren Reinheit garantiert wird. Näheres Ankauf ertheilt Herr **Rüstermeister Schwörer, Münsterplatz in Freiburg i. B.**

Großherzogliches Realgymnasium in Ettenheim.

N. 184. 2. Neu aufzunehmende Schüler haben sich mit Zeugnissen der bis dahin besuchten Schulen am 13. und spätestens am 14. September Vormittags bei der Direction zu melden. Das Normalalter zum Eintritt in die unterste Klasse ist das vollendete 9. bis 11. Lebensjahr.

Die Direction.

J. G. COTTA'sche Buchhandlung in STUTTGART.

Hellocentrische Standpunkt

der Weltbetrachtung.

Grundlegungen zu einer wirklichen Naturphilosophie

von **Dr. Alfons Bilharz.**

gr. 8°. (XIV) und 326 Seiten nebst 13 Holzschnitten.

Mk. 6. —

N. 222.

Institut für junge Leute

in Clendy, Yverdon, Schweiz.

Gründlicher Unterricht in französischer, englischer, italienischer und deutscher Sprache, Handelswissenschaften u. s. w.

Aufkunft ertheilen Frau Rheinboldt in Singheim bei Dos, Frau Bucher Ww., Kaiserstraße 227 Karlsruhe, und Herr Dr. Eschbacher in Freiburg i. Brg. — Prospekt beim Direktor der Anstalt: **Fr. Burion, Clendy, Yverdon.**

Institut Lambeck

Heidelberg, Ludwigplatz 16.

Pensionat und Schule für Mädchen aus den gebildeten Ständen. Vollständiger und gründlicher Unterricht mit besonderer Pflege der französl. und engl. Sprache. Unterweisung in allen weiblichen Handarbeiten. Gewissenhafte Lieberwahrung der Gesundheit. — Aufnahmetermin vom nächsten Jahre an. Prospektus und nähere Auskunft durch die Vorleserin. (284/VII) N. 15. 5.

Niederländisch - Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Directe und regelmässige Post-Verbindung **Rotterdam - New-York.** Abfahrten am 27. August, 6., 17. u. 27. Sept. Passage-Preise: I. Klasse M. 335. II. Klasse M. 250 und M. 170. Zwischenendeck M. 90. N. N. 7088. 2.750. 8. Nähere Auskunft ertheilen die Direction in Rotterdam, sowie wegen Passage die General-Agenten: **Rick. Wirsching, Walther & von Reckow in Mannheim** und **Theod. C. Hug in Lahr** (Baden).

N. 981. 5. Karlsruhe. **Gas-Lüstres, neue Formen, Tisch-Lampen und Hänge-Lampen, Tafel-Service, Thee-Service, Thee-Kessel, Café-Maschinen, Britannia-Kannen; feine Messer-Waare in Elfenbein u. Ebenholz. Orfévriere Christoffe, Bestecke etc.** bei den Repräsentanten von **Christoffe & Co. A. Winter & Sohn, Friedrichsplatz 6.**

N. 977. 10. Baden. **Amerikanische Bligableiter** nach Wissenschaft und Erfahrung sicher schlagend empfohlen. Baden, den 17. April 1879. **C. Schnepp, Bligableiterfabrikant.**

Ganz neu! Gink's Patent-Erdlampen mit Doppelbrenner und Löfler. Das schönste Licht, welches bis jetzt mit Erdöl erzielt wurde, ganz ohne Geräusch und ohne Feuergefahr. Alleinige Niederlage in Karlsruhe bei **F. Mayer & Cie., Hoflieferanten.** N. 228. 1. Freiburg.

Weinabgabe in Freiburg. 200 bis 300 Dhm Weintrauben, von den Jahrgängen 1875, 76, 77 und 78, darunter 100 Dhm Freiburg'scher Schloßberger 1877, gebe ich Unterzeichneter entweder das ganze Lager oder ein entsprechendes Quantum ab, für deren Echtheit ich zu jeder Zeit einstehe. Freiburg, den 16. August 1879. **Leonhard Wog, Herrenstraße 16.**

N. 229. 1. Freiburg. **Ein Rococo-Schrank,** Nußbaumholz, geschmückte Rippe und gewundene Säulen, mit der Jahreszahl 1685, steht billig zu verkaufen bei **Leonhard Wog, Herrenstraße 16 in Freiburg.**

N. 196. 2. Freiburg. **Hofguts Verkauf.** Ein Hofgut in der Nähe Freiburgs an einer der belebtesten Hauptstraßen, bestehend aus einem großen neuerbauten Wohnhause mit Wirthschaftsgeräthigkeit, großem Delonomie-Gebäude mit Scheuer und Stallungen ist mir zum Verkaufe übertragen. Zu diesem Anwesen gehören ca. 130 Morgen Ackerfeld, Wiesen, Wald, Neben, großer Gemüsegarten und eine nach neuester Konstruktion eingerichtete Kuchendruckerei. Die Wirthschaft erfreut sich seit vielen Jahren einer lebhaften Frequenz, auch wird

N. 207. Nr. 3979. **Bekanntmachung.** Die Stadtgemeinde Lahr läßt am Montag den 8. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Lahr den hiesigen Sandsteinbruch in 5 Abtheilungen auf weitere sechs Jahre, vom 1. Januar 1880 bis 1. Januar 1886, öffentlich verpachten. Die beschriebenen Bedingungen können während der letzten 8 Tage vor der Verpachtung im Rathhause zu Lahr eingesehen werden, ebenso ertheilt das Bürgermeisterei nähere Auskunft. Lahr, den 14. August 1879. **Bürgermeisteramt Lahr.**

N. 207. Nr. 3979. **Bekanntmachung.** Die Stadtgemeinde Lahr läßt am Montag den 8. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Lahr den hiesigen Sandsteinbruch in 5 Abtheilungen auf weitere sechs Jahre, vom 1. Januar 1880 bis 1. Januar 1886, öffentlich verpachten. Die beschriebenen Bedingungen können während der letzten 8 Tage vor der Verpachtung im Rathhause zu Lahr eingesehen werden, ebenso ertheilt das Bürgermeisterei nähere Auskunft. Lahr, den 14. August 1879. **Bürgermeisteramt Lahr.**

N. 207. Nr. 3979. **Bekanntmachung.** Die Stadtgemeinde Lahr läßt am Montag den 8. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Lahr den hiesigen Sandsteinbruch in 5 Abtheilungen auf weitere sechs Jahre, vom 1. Januar 1880 bis 1. Januar 1886, öffentlich verpachten. Die beschriebenen Bedingungen können während der letzten 8 Tage vor der Verpachtung im Rathhause zu Lahr eingesehen werden, ebenso ertheilt das Bürgermeisterei nähere Auskunft. Lahr, den 14. August 1879. **Bürgermeisteramt Lahr.**

N. 207. Nr. 3979. **Bekanntmachung.** Die Stadtgemeinde Lahr läßt am Montag den 8. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Lahr den hiesigen Sandsteinbruch in 5 Abtheilungen auf weitere sechs Jahre, vom 1. Januar 1880 bis 1. Januar 1886, öffentlich verpachten. Die beschriebenen Bedingungen können während der letzten 8 Tage vor der Verpachtung im Rathhause zu Lahr eingesehen werden, ebenso ertheilt das Bürgermeisterei nähere Auskunft. Lahr, den 14. August 1879. **Bürgermeisteramt Lahr.**

N. 207. Nr. 3979. **Bekanntmachung.** Die Stadtgemeinde Lahr läßt am Montag den 8. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Lahr den hiesigen Sandsteinbruch in 5 Abtheilungen auf weitere sechs Jahre, vom 1. Januar 1880 bis 1. Januar 1886, öffentlich verpachten. Die beschriebenen Bedingungen können während der letzten 8 Tage vor der Verpachtung im Rathhause zu Lahr eingesehen werden, ebenso ertheilt das Bürgermeisterei nähere Auskunft. Lahr, den 14. August 1879. **Bürgermeisteramt Lahr.**

Bürgerliche Rechtspflege.

Erwählungen. N. 380. Nr. 17491. Friedrich Ethal, Margarethe, geb. Siedinger, Witwe des Schlossbauführers Debus von Schwellingen, und Magdalena Siedinger, ledig, von Staßfurt, Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe, beide an unbekanntem Orte abwesend, sind zum Nachlaß ihrer am 15. Dezember 1878 in Friedrichshald verstorbenen Schwester, Christina, geb. Siedinger, Ehefrau des Peter Körber, Landwirths von da, durch das Gesetz berufen.

Dieses werden zur Vermögensaufnahme und Erbtheilung mit dem Bedeuten vorgeladen, daß wenn sie binnen drei Monaten nicht erscheinen, sich auch nicht gebrüder vertreten lassen, die Erbschaft Denen würde zugewiesen werden, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeordneten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Karlsruhe, den 11. August 1879. **C. Fr. Aulia, Großh. Notar.**

N. 378. Säckingen. Zur Theilnahme am Nachlaß des Bierbrauers Franz Maier in Oberdingen ist dessen Sohn Friedrich Maier, geboren 1856 zu Unterdingen, mitberufen.

Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, binnen 3 Monaten seine Erbschaftsprüche dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft Denen zugewiesen wird, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeordnete zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Säckingen, den 8. August 1879. **Großh. Notar G. H.**

Zwangsversteigerungen. N. 451. Durlach. **Liegenschafts-Versteigerung.** I. Mittwoch den 27. August d. J., Nachmittags 11/2 Uhr, werden im Rathhause zu Bieschbach aus der Gantmasse des h. Bernhard Wächter von Bieschbach die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkungen Bieschbach, Bergbühl und Söllingen in Folge richterlicher Versteigerung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgültig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

Gemarkung Bieschbach: a. 65 Ruthen Acker auf dem Roth 230 M. b. 90 Ruth. dito. im Römerberg 340 M. c. 1 Bstl. 75 Ruth. dito. alda 550 M. d. 90 Ruth. dito. hinter den Böschgen, 190 M. e. 75 Ruth. dito. alda 170 M. f. 90 Ruth. dito. im Gehren 170 M. g. 1 Bstl. 20 Ruth. dito. alda 420 M. h. 34 Ruth. dito. alda 5 M. i. 1 Bstl. 50 Ruth. Acker in den Hülladern 500 M. k. 1 Bstl. 10 Ruth. dito. im Kugelberg 270 M.

Gemarkung Bergbühl: l. 1 Bstl. 5 Ruth. dito. im Felslein 70 M. m. 60 Ruth. dito. alda 70 M. n. 1 Bstl. 12 Ruth. Acker im Eigen 450 M.

Gemarkung Söllingen: o. 7 a 95,9 m Acker auf dem Bieschbacher Bude 180 M. II. Nachricht hiervon den Gläubigern der Tobias Raible Gantmasse von Bieschbach, sowie der G. M. Wächter Witwe, geb. Linger, und ihren Kindern, Rosine und Theresie Wächter in Amerika, unter Hinweisung auf § 951 d. B. O. Durlach, den 1. August 1879. **Der Großh. Notar A. Schmitt.**

Steigerungs-Ankündigung. N. 463. Bruchsal. Da bei der am Freitag abgehaltenen I. Zwangsversteigerung aus der Gantmasse des Edwennwirths Josef Zettler von Forst nicht auf alle Liegenschaften der Anschlag gebothen wurde, so werden am Montag dem 1. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Forst die nachbeschriebenen Liegenschaften einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag dem höchsten Gebot ertheilt wird, wenn solches den Anschlag auch nicht ausmacht.

Beschreibung der Liegenschaften: Gemarkung Forst. 1. Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Wirthschaftsgeräthigkeit zum "Löwen", mit Scheuer, Stallung und Schweinfässer, nebst 68 Ruth. Haus- und Hofraumbesitz in der Kirchgasse, neben Kirche und Franz Hülkenbrandt; tor. 18000

2. 93 Ruth. Acker im Oberäderthal; tor. 300

3. 1 Bstl. 19 Ruth. Acker oben am weißen Weg; tor. 200

4. 92 Ruth. Acker im Schwelgeh; tor. 300

5. 77 Ruth. Acker in der Röhrenwiefe; tor. 300

6. 1 Bstl. 38 Ruthen Wiefe im Häßlich; tor. 300

7. 1 Bstl. 28 Ruthen Wiefen im Häßlich; tor. 400

Summa 19500

Bruchsal, den 6. August 1879. **Der Vollstreckungsbeamte: Großh. Notar J. Eckstein.**

Steigerungs-Ankündigung. N. 463. Bruchsal. Da bei der am Freitag abgehaltenen I. Zwangsversteigerung aus der Gantmasse des Edwennwirths Josef Zettler von Forst nicht auf alle Liegenschaften der Anschlag gebothen wurde, so werden am Montag dem 1. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Forst die nachbeschriebenen Liegenschaften einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag dem höchsten Gebot ertheilt wird, wenn solches den Anschlag auch nicht ausmacht.

Beschreibung der Liegenschaften: Gemarkung Forst. 1. Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Wirthschaftsgeräthigkeit zum "Löwen", mit Scheuer, Stallung und Schweinfässer, nebst 68 Ruth. Haus- und Hofraumbesitz in der Kirchgasse, neben Kirche und Franz Hülkenbrandt; tor. 18000

2. 93 Ruth. Acker im Oberäderthal; tor. 300

3. 1 Bstl. 19 Ruth. Acker oben am weißen Weg; tor. 200

4. 92 Ruth. Acker im Schwelgeh; tor. 300

5. 77 Ruth. Acker in der Röhrenwiefe; tor. 300

6. 1 Bstl. 38 Ruthen Wiefe im Häßlich; tor. 300

7. 1 Bstl. 28 Ruthen Wiefen im Häßlich; tor. 400

Summa 19500

Bruchsal, den 6. August 1879. **Der Vollstreckungsbeamte: Großh. Notar J. Eckstein.**

Steigerungs-Ankündigung. N. 463. Bruchsal. Da bei der am Freitag abgehaltenen I. Zwangsversteigerung aus der Gantmasse des Edwennwirths Josef Zettler von Forst nicht auf alle Liegenschaften der Anschlag gebothen wurde, so werden am Montag dem 1. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Forst die nachbeschriebenen Liegenschaften einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag dem höchsten Gebot ertheilt wird, wenn solches den Anschlag auch nicht ausmacht.

Beschreibung der Liegenschaften: Gemarkung Forst. 1. Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Wirthschaftsgeräthigkeit zum "Löwen", mit Scheuer, Stallung und Schweinfässer, nebst 68 Ruth. Haus- und Hofraumbesitz in der Kirchgasse, neben Kirche und Franz Hülkenbrandt; tor. 18000

2. 93 Ruth. Acker im Oberäderthal; tor. 300

3. 1 Bstl. 19 Ruth. Acker oben am weißen Weg; tor. 200

4. 92 Ruth. Acker im Schwelgeh; tor. 300

5. 77 Ruth. Acker in der Röhrenwiefe; tor. 300

6. 1 Bstl. 38 Ruthen Wiefe im Häßlich; tor. 300

7. 1 Bstl. 28 Ruthen Wiefen im Häßlich; tor. 400

Summa 19500

Berm. Bekanntmachungen.

N. 225. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Bis zum Erscheinen des neuen Getreide-tarifs für die ungarischen Donaufationen werden die nach Konfanz bestimmten Getreideleistungen zu den für Lind an im Spezialtarif X. vorgezeichneten Tarifen zugunlich der Bodenfrucht von 84 Pf. pro 100 kg direkt abgeleitet. Karlsruhe, den 15. August 1879. **General-Direktion.**

N. 216. 1. Karlsruhe. **Submission.** Der zum Betrieb der königlichen Lehrschmiede Gottesgabe für die Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 31. Mai 1880 erforderliche Bedarf von: ca. 500 Zentner bester Rührer Schmiedestahl, ca. 110 Zentner bestem gewaltem Holzbohlenfuß, ca. 66,000 Stüd Hufnägel für Holzseisen mit tiefgefähten conischen Köpfen, soll an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bezw. nebst Proben der Hufnägel, bis zum 25. September or. einschließlich an den Vorstand der königlichen Lehrschmiede zu Gottesgabe bei Karlsruhe portofrei einzuliefern. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Lehrschmiede eingesehen werden. Karlsruhe, den 15. August 1879. **Königliche Lehrschmiede Gottesgabe.**

N. 226. Karlsruhe. **Pferdeversteigerung.** Bei unterzeichnetem Regiment wird Mittwoch den 20. dieses Mts., Vormittags 9 Uhr, 1 andrangetes Dienstpferd gegen Baarzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 18. August 1879. **3. Bad. Dragoner-Regiment "Prinz Karl" Nr. 22.**

Zwangsversteigerungen. N. 351. 2. Stodach. **Steigerungs-Ankündigung.** In Folge Ablebens des Bierbrauers Hermann Kägle in Stodach werden aus dessen Nachlass der Erbtheilung wegen am Mittwoch dem 3. September 1879, Vormittags 10 Uhr, in dem Rathhause zu Stodach nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigentum versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird. Wird der Anschlag nicht erreicht, so bleibt oberdommthausliche Genehmigung vorbehalten.

1. Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Brauerei, Brauereibrennerei, Schener, Stall, Schweinfässer und Holzremise in der Kapuzinervorstadt nebst 17 Ar 91 Met. Hofraumbesitz und Krautgarten 47,000

2. Eine Scheuer mit Stall dafelbst, nebst 3 Ar 64 Met. Hofraumbesitz und Krautgarten u. 1 Ar 15 Met. Weg. 2,000

3. 2 Hektar 56 Ar 14 Met. Acker und Wiesen mit einem darauffolgenden Gartenbesitz 8,500

4. Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Hofremise und Bierkeller auf dem oberen Hauptbühl, der sogen. Kätheberg, mit 3 Hektar 63 Ar 16 Met. Hofraumbesitz, Acker und Weg 5. 86 Ar 99 Met. Acker und Weg im Dill 2,400

Summa 71,900

Die großartig und schön angelegten Wirthschafts- und Brauereigebäude liegen in schönster und bester Lage der Stadt, bisher in sehr günlichem Betriebe und demnach in nächster Nähe des künftigen Amtsgerichtsgebäudes. Die Brauerei ist nach neuester und bequemster Konstruktion eingerichtet mit tüpferem Rührschiff.

Die zur Brauerei gehörigen Fahrnisse können am gleichen Tage mit der Brauerei erworben werden.

Die Bedingungen können jeden Dienstag bei dem unterzeichneten Notar eingesehen werden. Stodach, den 6. August 1879. **Der Großh. Notar: G. H.**

Entmündigungen. N. 394. Bruchsal. Die Entmündigung des Wilhelm Stein von Helmshelm bet.

Durch Erkenntnis vom 19. Juli d. J., Nr. 2396, wurde Wilhelm Stein von Helmshelm wegen Gemüthschwäche entmündigt und als Vormund Johann Stein von Helmshelm aufgestellt. Bruchsal, den 7. August 1879. **Großh. bad. Amtsgericht. E. Reiz, Singer.**

Mannheim. Der Unterzeichnete sucht auf 1. Oktober 1879 zwei geübte Köchinnen gegen gute Bezahlung. Solide und fleißige Bewerberinnen wollen sich binnen 6 Tagen unter Bezeichnung ihrer Gehaltsansprüche melden. Mannheim, den 15. August 1879. **Locher, Notar.**